

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBB Christentum; Theologie

Konstanzer Konzil

AUFSATZSAMMLUNG

- 15-2** *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis* : Begegnungen, Medien und Rituale / hrsg. von Gabriela Signori und Birgit Studt. - Ostfildern : Thorbecke, 2014. - 416, [16] S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte ; 79). - ISBN 978-3-7995-6879-1 : EUR 58.00
[#3880]

Das Konstanzer Konzil war bereits 1964 erstmals Gegenstand einer Tagung des Konstanzer Arbeitskreises für Mittelalterliche Geschichte.¹ Aus Anlaß des 550. Konziljubiläums stand jedoch nicht das Konzil selbst im Mittelpunkt der Erörterungen, vielmehr beschäftigte sich die Tagung mit der Welt des beginnenden 15. Jahrhunderts. Die Autoren zeichneten die Strömungen in der Kirche, der Politik wie auch die Ideen der damaligen Zeit nach.

40 Jahre später, 2004, behandelte der Konstanzer Arbeitskreis erneut das Konzil, genauer gesagt, „die Konzilien von Pisa bis Basel mit ihren Personen und Netzwerken, Verfassungsfragen und konziliaren Diskussionen sowie die Reformen und Rezeptionen dieser Kirchenversammlungen“ (S. 8).² Im Jahr 2011 beschäftigte sich der Konstanzer Arbeitskreises ein drittes Mal mit dem Konzil. Ziel dieser Tagung, deren Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Konzilsjubiläum zum Druck kamen, ist es, nach der europäischen Dimension des Konzils in der Bodenseestadt während der Jahre 1414 - 1418 zu fragen. Erschienen ist der Sammelband dann 2014 im Jahr der Großen Landesausstellung Baden-Württemberg zum Thema.³

¹ *Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils* : Reichenau-Vorträge im Herbst 1964. - Konstanz ; Stuttgart : Thorbecke, 1965. - 182 S. ; gr. 8°. - (Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte ; 9). - Online: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/issue/view/1727/showToc> [2015-04-26].

² *Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414 - 1418) und Basel (1431 - 1449)* : Institution und Personen / hrsg. von Heribert Müller ... - Ostfildern : Thorbecke, 2007. - 422 S. : Ill. ; 25 cm. - (Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte ; 67). - ISBN 978-3-7995-6867-8. - Online: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/issue/view/1861> [2015-04-26].

³ *Das Konstanzer Konzil* : 1414 - 1418 ; Weltereignis des Mittelalters / [Große Landesausstellung Baden-Württemberg '14 des Badischen Landesmuseums

Blickt man auf die europäische Dimension des Konstanzer Konzils, so ergibt sich hieraus ein Bündel neuer Fragestellungen, das im vorliegenden Band bereits aufgegriffen wurde, aber auch die zukünftige Forschung zum Konzil weiter befruchten wird.

Zu Recht kann Birgit Studt feststellen, daß es dringend geboten erscheint, „das Konzil nicht allein als kirchengeschichtliches, sondern als europäisches und universales Phänomen zu untersuchen“ (S. 391). Die umfassende Studie Walter Brandmüllers zum Konstanzer Konzil ist vollständig aus der italienischen Perspektive geschrieben,⁴ schon hieran, so Studt weiter, wird deutlich, daß man das Konzil „nicht mehr allein im reichsgeschichtlichen Kontext“ (ebd.) behandeln kann. So stellt sich bspw. die Frage nach der Rolle der Konzilsnationen. Wie gingen die Vertreter der einzelnen Nationen bei der Durchsetzung ihrer Anliegen miteinander um? Selbstverständlich verbinden sich hiermit zwangsläufig Fragestellungen nach Ritual und politischer Inszenierung beim Vorbringen von Argumenten, beim Versuch, eigene Ziele zu durchzusetzen. Damit verbunden ist ebenfalls die Frage, mit welchen Mitteln die eigenen Ziele erreicht werden sollten und an welche Öffentlichkeit man sich hierbei jeweils wandte. In diesem Zusammenhang kann die Rolle von Predigten und Streitschriften und deren Adressaten untersucht werden.

Über die Gesandten und deren Handeln über das Konzil hinaus, stellt sich die Frage, nach der Rückwirkung des Schismas auf die Politik der einzelnen Reiche. Wie wurden das Schisma und das Handeln des Konzils beispielsweise in England, in Frankreich oder den Königreichen auf der iberischen Halbinsel wahrgenommen? Welche Folgen hatten Konzilsbeschlüsse für die innere Entwicklung dieser Reiche?

Karlsruhe, 27.04.2014 - 21.09.2014 im Konzilsgebäude Konstanz]. - Darmstadt : Theiss. - 28 cm. - ISBN 978-3-8062-0002-7 (Gesamtwerk) : EUR 69.95, EUR 49.90 (Museums-Pr.). [3608]. - Essays / hrsg. von Karl-Heinz Braun ... - 2013. - 247 S. : Ill. - ISBN 978-3-8062-2849-6 : EUR 39.95. - Katalog / hrsg. vom Badischen Landesmuseum. - 2014. - 392 S. : zahlr. Ill. - ISBN 978-3-8062-0001-0 (Theiss) : EUR 39.95 - ISBN 978-3-937345-77-2 (Museumsausg.) : EUR 29.90. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz393327388rez-1.pdf> - Vgl. auch folgende aus Anlaß des Jubiläums erschienenen und in **IFB** besprochenen Titel: **Das Konstanzer Konzil** : eine kleine Geschichte / Daniel Gaschik ; Christian Würtz. - Karlsruhe : Braun, 2014. - 132 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - (Regionalgeschichte - fundiert und kompakt) (Kleine Geschichte). - ISBN 978-3-7650-8449-2 : EUR 16.95 [3534]. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz401089452rez-1.pdf> - **Das Konstanzer Konzil** : (1414 - 1418) : Kirchenpolitik, Weltgeschehen, Alltagsleben / Thomas Martin Buck ; Herbert Kraume. - 1. Aufl. - Ostfildern : Thorbecke, 2013. - 390 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7995-0502-4 : EUR 26.99 [3609]. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz392682230rez-1.pdf>

⁴ **Das Konzil von Konstanz 1414 - 1418** / Walter Brandmüller. - Paderborn [u.a.] : Schöningh. - 24 cm. - (Konziliengeschichte : Reihe A, Darstellungen). - Bd. 1. Bis zur Abreise Sigismunds nach Narbonne. - 1991. - XXV, 429 S. - ISBN 3-506-74690-1. - 2., überarb. und erw. Aufl. - 1999. - XXIX, 432 S. - ISBN 3-506-74698-7. - Bd. 2. Bis zum Konzilsende. - 1998. - XXIII, 458 S. - ISBN 3-506-74691-X.

Eine wichtige Rolle spielen die Formen des diplomatischen Austausches. Wer verhandelte, mit welchen Mitteln wurde verhandelt, inwiefern erschien König Sigismund als zukünftiger Kaiser, sicherlich einer der ganz zentralen Akteure, persönlich oder inwieweit gab es schon professionelle Diplomaten? Mit wem wurde innerhalb der verschiedenen Reiche verhandelt – in jedem Fall ein weites Feld für künftige Fragen der Diplomatiegeschichte.

Schließlich betonen die Autoren des Sammelbandes die Rolle des Konstanzer Konzils als Ort der Begegnung. Dies gilt beispielsweise für die europäische Musikkultur. So kam es zu einem Zusammentreffen europäischer Musiker, die über ein entsprechend interessiertes Publikum verfügten und dementsprechend den Austausch untereinander intensivieren und sich wechselseitig befruchten konnten.

Insgesamt beinhaltet der Band 11 Beiträge,⁵ die entsprechend den genannten Fragestellungen mit der Perspektive auf das Konzil aus englischer Sicht (Robert N. Swanson, S. 57 - 87), aus Sicht Frankreichs (Sophie Vallery-Radot, S. 89 - 106), der Königreiche der iberischen Halbinsel (Nikolas Jaspert, S. 107 - 141, Ansgar Frenken, S. 143 - 172) auseinandersetzen. Dazu findet man auch Aufsätze zur Rolle der böhmischen Konzilsteilnehmer (Pavel Soukup, S. 173 - 217), zur Beschäftigung mit der europäischen Musikkultur in Konstanz während der Jahre 1414 - 1418 (Therese Bruggisser-Lanker, S. 349 - 378), aber auch zur Frage nach der Inszenierung von Herrschereinzügen, dargestellt am Beispiel des Einzugs Johannes XXIII. (Gerrit Jasper Schenk, S. 255 - 304). Exemplarisch sollen der Einleitungsbeitrag von Johannes Helmrath sowie die Ausführung von Nikolas Jaspert zur Perspektive Aragons auf das Konstanzer Konzil eingehender vorgestellt werden.

Das Konzil von Konstanz nahm seinen Ausgang vom Konzil von Pisa. Mit diesem Diktum aus dem „so genannten Tagebuch des Kardinals Guillaume Fillastre“ (S. 19) leitet Johannes Helmrath seinen Beitrag (S. 19 - 56) ein, in dem er das Konstanzer Konzil in der Epoche der Konzilien verortet. So ist die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts durch „eine bis dato in der Kirchengeschichte singulär dichte Sequenz einander fortzeugender Generalkonzilien“ (S. 19) gekennzeichnet. Auf das Konzil von Pisa 1409 folgten das letztlich nur mäßig besuchte, durch Johannes XXIII. einberufene Konzil in Rom 1412, das Konzil von Konstanz 1414 - 1418, das von Pavia-Siena (1422/23) und schließlich das von Basel 1431 - 1449. Gleichsam in Konkurrenz dazu tagte 1438 - 1445 das Konzil von Ferrara-Florenz-Rom.

In seinem Beitrag fragt Helmrath nun nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Verlauf, in der Thematik, in der Struktur zwischen den genannten Konzilien, zudem steht die Frage im Mittelpunkt, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen sich eine Erinnerungskultur an die jeweiligen Konzilien ausgeprägt hat. Der Fokus des Beitrages liegt vor allem auf dem Vergleich zwischen den beiden Kirchenversammlungen in Konstanz bzw. Basel. Beim Blick auf die Serie von Konzilien stechen diese beiden Syn-

⁵ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1054779465/04>

oden sofort heraus: Erstmals in der Kirchengeschichte finden Generalsynoden in oberdeutschen Reichsstädten statt und sind gekennzeichnet durch ihre lange Dauer mit vier bzw. 18 Jahren.

Traditionell stand Frankreich dem Hl. Stuhl nahe und hätte sich als Veranstaltungsort angeboten. Infolge der schweren Erkrankung des französischen Königs und den damit verbundenen bürgerkriegsartigen Auseinandersetzungen zwischen Bourguignons und Armagnacs fiel Frankreich im Grunde genommen aus, wogegen sich andererseits König Sigismund als geschickter Verhandlungsführer profilierte. Beiden Konzilien ist zudem gemein, daß hier ein korporatistisches Kirchenmodell im Vordergrund stand, es ging um die innere Struktur der Kirche, letztlich um die Frage, ob die Oberhoheit beim Konzil oder vielmehr beim Papst lag. Das Konzil von Ferrara-Florenz-Rom war dagegen ein „päpstlich dominiertes Bischofskonzil“ (S. 24).

Als Besonderheit der Epoche der Konzilien hebt Helmrath die starke Synodalisierung hervor: Es bleibt nicht bei einem Konzil, sondern aus dieser Versammlung heraus entstehen weitere vorbereitende, begleitende und nachfolgende Versammlungen. So hatte bereits das Dekret **Frequens**, die Einberufung weiterer Konzilien nach fünf bzw. erneut sieben Jahren vorgeschrieben. Außerdem stieg im Umfeld der Konzilien die Zahl der Partikularsynoden erheblich an. Dabei kann beispielsweise an die Reichs- bzw. Hofstage, die mit dem Konstanzer Konzil einhergingen, gedacht werden. Helmrath bietet dafür aber noch weitere Beispiele. So verweist er auf das Kapitel der Benediktiner 1417 in Petershausen, in dem ebenfalls Fragen der Ordensreform beraten wurden, „aber auch in Basel fand 1435 ein Kapitel der Benediktiner-Ordensprovinz Mainz/Bamberg, 1436 der Provinz Köln/Trier statt, die ihrerseits weit im Orden verbreitete Statuten erließ“ (S. 30). Auch die Herrschertreffen, die im Zusammenhang mit den Konzilien stattfinden, waren Teil dieser Synodalisierung. Erinnert sei an die Begegnungen zwischen König Sigismund und Ferdinand von Aragón im Jahr 1415. Im Umfeld der Konzilien wurden schließlich auch ganz handfeste politische Fragen behandelt. So sollte das Konstanzer Konzil ja letztlich in den Konflikten im französischen Königtum oder auch zwischen dem Deutschen Orden und Polen vermitteln. Neben dem Konzil als Ort der Friedensvermittlung spielen auf den Versammlungen schließlich die Nationen eine zunehmend größere Rolle. Einhergehend mit der Nationalisierung geht es um Fragen der Rangordnung und der honor.

Schließlich arbeitete Helmrath *Kontinuitäten und Diskontinuitäten: Personen und Generationen* (S. 34) heraus. Inwiefern bestand, so seine Fragestellung, eine personelle Kontinuität zwischen beiden Kirchenversammlungen. Auch thematisch weist er auf eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten hin: „Glaube, Friede und Reform“ war beiden Kirchenversammlungen „ebenso gemeinsam, wie Papstprozess ... und Papstwahl“ (S. 37). Strukturell war in Konstanz, so die These Helmraths, vieles noch improvisiert. Nach der Flucht Johannes XXIII. mußte sich das Konstanzer Konzil seinen institutionellen Unterbau, seine Bürokratie überhaupt erst schaffen bzw. übernahm diese vom geflohenen Papst. In Basel dagegen war vieles schon einge-

spielt. Hier begann das Konzil recht bald, seine eigene Kanzlei und andere Behörden in Konkurrenz zu Rom aufzubauen.

Doch warum nun hat gerade das Konstanzer Konzil einen so herausragenden Stellenwert in der kollektiven Erinnerung, während das Basler Konzil in dieser Hinsicht zurücktritt? Zunächst sind es für Helmrath „vier ‚Meistererzählungen‘“ (S. 44), die das Konstanzer Konzil geprägt haben: Dabei geht es um die Überwindung des Schismas, verbunden mit der Weihe Martins V., „die hochproblematische Verbrennung des Johannes Hus“ (ebd.) mit den daraus resultierenden langwierigen Bürgerkriegen in Böhmen. Bedeutsam ist das Konstanzer Konzil drittens und viertens durch die Dekrete **Haec Sancta** und **Frequens**, die ein neues Kirchenverständnis artikulierten sowie durch die Handschriftenfunde bekannter Humanisten im zeitlichen Umfeld des Konzils. Für Basel fehlen solche Meistererzählungen – im Gegenteil: hier war ein neues Schisma entstanden. Vor allem aber ist es die Chronik des Johannes Richental mit der reichen Bebilderung, die zur Veranschaulichung und Popularisierung des Konzils beigetragen hat. Der Konstanzer Bürger bietet eine lesenswerte und unterhaltsame Außenperspektive auf das Konzil, in der sich das Selbstverständnis der Stadt artikuliert. Damit unterscheidet er sich massiv von Johannes von Segovia. Dieser schrieb zwar über 2600 Seiten (im Druck) über das Basler Konzil. Jedoch waren seine theologischen bzw. ekklesiologischen Ausführungen nur für den inneren Kreis der Konzilsväter von Interesse. Die – Helmrath spannt hier den Bogen bis in die Gegenwart – reich bebilderte Chronik des Johannes Richental, die auch die Wappen der Konzilsteilnehmer aufführt, lohnt dagegen bis heute für die Stadt Konstanz als Werbemittel. Es weckt das Interesse des Lesers, wenn Richental ausführt, ein Verzeichnis der Prostituierten erstellt zu haben – bezeichnend hat die Stadt Konstanz mit der Imperia, genau einer Dirne der Konzilszeit, die Papst und Kaiser in ihren Händen hält, ein Denkmal an der Hafeneinfahrt gesetzt. Aber auch der Bericht, wie Richental von Haus zu Haus gezogen sei, um Name, Titel und Zahl der Konzilsteilnehmer zu ermitteln, wirkt bis heute anschaulich. Kurz, dem Basler Konzil fehlte eine entsprechende Darstellung wie die Chronik Richentals.

Nikolas Jaspert nähert sich dem Konzil aus der Perspektive des Königreichs Aragon, das nur vermeintlich an der Peripherie der europäischen Christenheit lag. Vielmehr wäre ohne die Beteiligung König Ferdinands I., der lange Zeit den Rückhalt von Papst Benedikt XIII. (Pedro de Luna) bildete, die Überwindung des Schismas nicht möglich gewesen. Erst der Oboedienzentzug durch den Aragonesen bildete hierfür die Grundlage.

Jaspert fragt in seinem Beitrag zunächst nach der Rolle der Gesandten Aragons auf dem Konstanzer Konzil, bevor er sich der Bedeutung des Konstanzer Konzils für die Entwicklung im Osten der iberischen Halbinsel zuwendet. In diesem Zusammenhang beschreibt er auch, gerade unter dem Aspekt der Herrschaftsinzenierung, das Treffen zwischen Ferdinand I., Benedikt XIII. und König Sigismund in Perpignan. Welche Gründe bewogen Ferdinand I. letztlich dazu, Papst Benedikt die Unterstützung zu entziehen, wie wurde der Oboedienzentzug in der aragonesischen Öffentlichkeit des

frühen XV. Jahrhunderts „medial“ vermittelt und eine abschließende Frage, welche Folgen hatte das Treffen zwischen Ferdinand und Sigismund in Perpignan für Wirtschaftsbeziehungen und Kulturtransfer zwischen dem Reich und der iberischen Halbinsel.

Mit Blick auf die Gesandten Aragons kommt Jaspert zu dem Schluß, daß diese zwar erst sehr spät in Konstanz eintrafen (die offizielle Konstituierung der spanischen Nation erfolgte im September 1416), daß diese gleichwohl sehr bald schon „eine durchaus beachtliche Stellung einnahm, die sie mit großem Selbstbewusstsein und Gespür für öffentliche Auftritte und deren Medien ausfüllte“ (S. 116).

Nach dem Blick auf das Auftreten der aragonesischen Gesandtschaft auf dem Konzil wendet sich der Autor der Innenpolitik Aragons zu, in deren Zentrum in den Jahren 1412 und 1413 der Kompromiß von Caspe und die Disputation von Tortosa standen. In Caspe war es Benedikt XIII., der wesentlich dazu beitrug, die Thronfolge in Aragon für das Haus Trastámara zu sichern. In der Disputation von Tortosa „wurden Repräsentanten der jüdischen Gemeinden genötigt, in einer Reihe öffentlichkeitswirksam inszenierter ... Streitgespräche ihren Glauben gegen die Angriffe christlicher Theologen zu verteidigen“ (S. 118). Standen beide Aspekte auf den ersten Blick nicht im Zusammenhang mit dem Konzil, so wird bei einem zweiten Hinsehen deutlich, es mit der Disputation von Tortosa Benedikt darum ging, „seine Rechtgläubigkeit und sein Bemühen um die religiöse Einheit“ (ebd.) zu beweisen, im Kompromiß von Caspe hatte Pedro de Luna als „eigentlicher Königsmacher“ (S. 119) gewirkt und sich Ferdinand I. verpflichtet.

Was waren nun die Gründe, so die nächste Frage Jasperts, die Ferdinand dazu veranlaßten, Pedro de Luna fallenzulassen? Eingehend beschreibt Jaspert die Inszenierung des Treffens in Perpignan. Er spricht hierbei sogar „von einer effektiven Verlagerung der Konzilsverhandlungen nach Perpignan“ (S. 121). Angesichts der Anwesenheit des römischen Königs und zahlreicher hochrangig besetzter Delegationen wurde König Ferdinand klar, „dass man sich andernorts schon längst auf die Abdankung oder Absetzung Pedro de Lunas verständigt hatte und von ihm Kooperation in dieser Sache erwartete“ (S.124). Aragon drohte sich andernfalls international zu isolieren. An die Durchsetzung der Ansprüche Aragons in Italien war bei einem Festhalten an Benedikt XIII. nicht mehr zu denken. Dem stand andererseits der Vorwurf Benedikts an die Adresse des Königs gegenüber, daß er ihn, den Papst, der ihn erst zum König gemacht habe, förmlich in die Wüste geschickt habe. Wie konnte nun der König den Oboedienzenzug der aragonesischen Öffentlichkeit, in der Pedro de Luna noch immer Rückhalt besaß, vermitteln? In diesem Zusammenhang zeigt Jaspert, mit welchen Methoden die damalige Öffentlichkeit seitens des Königs wie auch des gestürzten Papstes beeinflußt werden sollte: „Gerüchte, Propaganda, Geheimes und Offenes, Zugängliches und Verschlossenes, Geheimschriften und Bekanntmachungen, vor allem aber die Kontrolle des öffentlichen Raums und damit die Erlangung von kommunikativer Deutungshoheit zum Zweck der Meinungsbildung“ (S. 132). Entscheidend, um seine Position durchzusetzen, war für den König letztlich das Vorhandensein eines effizienten Verwal-

tungsapparates, mit dem er die Stimmung seiner Untertanen beeinflussen konnte, während gleichzeitig massive Strafen gegen diejenigen, die den Oboedienzzug in Frage stellten, bis hin zur Todesstrafe angedroht wurden.

Und dennoch verfügte Benedikt XIII. im Klerus noch lange über ein gewisses Maß an Unterstützung, so daß die Loyalität zum König und der Oboedienzzug teilweise nur oberflächlich blieben. So konnte Benedikt bis 1418 als Papst handeln. „Er residierte bis zu seinem Tode 1422 auf Peníscola; es kam sogar zur Wahl eines Nachfolgers (Clemens VIII.). Faktisch wurde das Schisma in Aragon vollständig erst 1429 überwunden“ (S. 134). Möglicherweise, so die Überlegung Jasperts, hat Alfons V. bewußt die Kurie in Peníscola gewähren lassen, um in möglichen Konflikten mit Martin V. über einen Gegenpapst verfügen zu können.

Der Abschluß des Beitrages ist dem Aspekt der Begegnung gewidmet. Gezeigt wird, daß im Gefolge des Treffens von Perpignan verstärkt Handwerker und Kaufleute aus dem Reich nach Spanien gelangten und hier Privilegien erhielten. Zugleich kommt es zu verstärkten Kontakten des deutschen und des ungarischen Adels zur iberischen Halbinsel. Diese Kontakte fanden ihren Ausdruck in einer verstärkten Aufnahme Adliger in den aragonesischen Kannenorden. In jedem Fall, so die Überzeugung Jasperts, wurde durch das Treffen in Perpignan „eine neue Phase deutsch-spanischer Beziehungen des Mittelalters (S. 141) eingeleitet.

Der Konstanzer Arbeitskreis legt einen überaus anspruchsvollen Sammelband vor. Dabei wird er dem selbstgesetzten Anspruch gerecht, eine Fülle neuer Zugänge und Fragestellungen im Hinblick auf das Konstanzer Konzil zu eröffnen. Wünschenswert wäre es jedoch, die in englisch, französisch und italienisch gehaltenen Beiträge zu übersetzen, wodurch deren Reichweite bei deutschsprachigen Lesern sicherlich noch erhöht werden könnte.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399725067rez-1.pdf>